

schleimhaut (z. B. bei Carcinom) sind die Werte bis um etwa 25% niedriger. Cadaveröse Vorgänge sollen keinen Einfluß haben. Eine Tabelle von 52 Fällen mit verschiedensten Todesursachen zeigt den prozentualen Gehalt an Ammoniak. Zur raschen Orientierung eignet sich das Nesslerische Reagens:

Ein linsengroßes Stückchen Magenschleimhaut wird mit etwa 4 ccm Reagens überschüttet. Bei normalem Ammoniakgehalt leichte Trübung und Grünfärbung, bei leichter Erhöhung ockergelbe Verfärbung und Trübung, bei starker Erhöhung dicker ockergelber Niederschlag, bei Verdünnung mit destilliertem Wasser nach Zusatz des Reagens werden die Unterschiede deutlicher.

Erhöhungen des Ammoniakgehalts auf 2% und mehr können einen erschwerenden Einfluß auf das übrige Leiden haben. Solche Erhöhungen kamen auch bei den Fällen der Tabelle des Verf. oft vor, ohne daß auch die histologische Untersuchung der Nieren erhebliche Befunde ergeben hätte.

Walcher (Würzburg).

**Zinck, K. H.: Gefäß- und Organveränderungen nach Verbrennung.** (*Path. Inst., Univ. Kiel.*) *Klin. Wschr.* 1938 I, 278—279.

Es handelt sich um eine vorläufige Mitteilung histologischer Untersuchungsergebnisse von 8 Leichen von verbrannten Kindern und Jugendlichen, die 24 Stunden bis 4 Wochen nach der Verbrennung (n. d. V.) gestorben waren. Besonders betont wird eine abwegige Gefäßdurchlässigkeit mit nachfolgender Entparenchymisierung, wohl im Sinne eines fermentativen Abbaues (vgl. Pfeiffers Eiweißzerfallsvergiftung), die Schädigung setzt wohl am Endothel oder Reticulo-Endothel an. Schon 24 Stunden n. d. V. in den größeren Gefäßen hochgradiges Ödem, besonders in der Wand um die Vasa vasorum sowie umschriebene Verquellung, es folgt rasch Schwund von *Elastica* und Muskulatur der Gefäßwand, auch in der Aorta tritt mucoid-cystische Degeneration wie bei hochgradiger Adrenalinschädigung auf. Das Gefäßbindegewebe gibt positive Fibrin- bzw. Kongorot-Reaktion, ähnlich wie bei Infektionskrankheiten (vgl. Wiesel, Wiesner). Immer ist das Herz geschädigt: Ausblassung und Schwellung einzelner Muskelbündel, Verfettung, Zerfall der contractilen Substanz, Ödem der Gefäßwand usw. Die Skelettmuskulatur ist 24 Stunden n. d. V. überall mehr oder weniger gequollen, zerklüftet oder aufgelöst. Im Blute anfänglich Leukocytose, nach 10 Tagen fast nur Jugendformen der myeloischen Reihe neben den bekannten Veränderungen der roten Blutkörperchen. Präcipitate von Profibrin u. a. treten an Endothelien auf, ebenso intracapilläre Fibrinthromben. In der Leber frühzeitige Dissoziation, Verfettung der Sternzellen, auch mit Verkalkung. In der Niere frühzeitige Verkalkungen infolge der Hypochlorämie, Schlingenblähung, Kollaps der Glomeruli, Trübung und hyalintropfige Entartung der Tubulus- bzw. gewucherter Kapselethelien. Magendarm-Erosionen fanden sich nur 2mal. Am Gehirn Schädigung der Ganglienzellen bis zur Verflüssigung, Lichtungsbezirke sowie Wucherungen amöboider Glia in der Nähe der Ventrikel. Ziemlich regelmäßig Blutungen im Gehirn. Mächtige ballonierende Degeneration der Markscheiden in späteren Stadien. Morphologisch bestehen offenbar enge Beziehungen zur toxischen Diphtherie und anderen Infektionskrankheiten. Antigen-Antikörper-Reaktionen dürften eine Rolle spielen. Eine Monographie stellt Verf. in Aussicht.

Walcher (Würzburg).

### **Strittige geschlechtliche Verhältnisse. Sexualpathologie. Sexualdelikte.**

**Jones, Harold O.: Pseudohermaphroditism.** (Scheinzwittertum.) (*Obstetr. a. Gynecol. Dep., St. Luke's Hosp., Chicago.*) *Amer. J. Obstetr.* 35, 701—703 (1938).

4 $\frac{1}{2}$ jähriges Mädchen mit einem 4 cm langen Geschlechtsglied, das sich im 2. Lebensjahre zu entwickeln begonnen hatte. Im Alter von 3 $\frac{1}{2}$  Jahren war gleichzeitig mit dem Beginn einer in der Absicht auf den Descensus der Hoden eingeleiteten Hormonbehandlung („Antuitrin-S“) plötzlich eine kräftige Schambehaarung aufgetreten. Seitlich und hinter dem Glied fand sich ein hodensackähnliches, durch eine seichte Furche gespaltenes Gebilde. In die unter der Wurzel des Gliedes sich öffnende Harnröhre mündete in einem Drittel ihrer Tiefe die Scheide, deren 1 $\frac{1}{2}$  cm im Durchmesser halten-

der Eingang teilweise von einer zarten Scheidenklappe gedeckt war. Im Gewölbe der Scheide zeigte das Cystoskop den Scheidenteil einer Gebärmutter. Die Eröffnung der Bauchhöhle ergab regelrechte weibliche innere Geschlechtsteile. Der Türkensattel bot im Röntgenbild keine Regelwidrigkeiten. — 1½ Jahre später wurde das Glied abgetragen und es wurde ein künstlicher Scheideneingang am Damm gebildet, der sich 4 Monate später stark verengert zeigte und durch Dehnung wieder erweitert wurde. — Verf. erklärte die Mißbildung mit dem nichtssagenden Ausdruck einer Umbildung des Sinus urogenitalis ins Männliche. Er verweist auf Versuche, bei welchen durch Behandlung trächtiger Meerschweinchen mit Einspritzungen von „Testosterone“ Früchte mit einer ähnlichen Verbildung erzielt wurden und denkt an die Möglichkeit, daß die Zwitterbildung beim Menschen die Folge eines Überschusses an männlichem Sexualhormon bei schwangeren Frauen ist.

*Meixner* (Innsbruck).

**Nobécourt, Pierre: Obésité et puberté.** (Fettsucht und Pubertät.) *Presse méd.* 1938 I, 449—452.

Die Pubertät verläuft, unabhängig von einem krankhaften Faktor, sehr unterschiedlich. Auf diese Verschiedenheiten muß man Wert legen bei der Abgrenzung gegenüber krankhaften Zuständen. Verf. hat eine Anzahl von fettleibigen Knaben und Mädchen untersucht und hat festgestellt, daß die meisten von ihnen Pubertätsumwälzungen bieten und sich nur darin von den Normalen unterscheiden. Die fettleibigen Knaben hatten einen durchschnittlichen Pubertätsverlauf, einmal etwas frühzeitig oder verspätet, aber ganz regelmäßig. Das Fehlen der Pubertät war die Ausnahme. Bei den Mädchen war oft eine vorzeitige Pubertät und Menstruation vorhanden. Er kommt zu dem Ergebnis, daß gewisse Fettleibige keinen abnormen Pubertätsverlauf darstellen, aber es handele sich um eine Teilerscheinung, die man beachten muß, um sie richtig zu deuten. In seinen Fällen drängten sich wohl Fettleibigkeit und sexuelle Insuffizienz zusammen, aber sie ständen nicht in kausalem Zusammenhang. *W. Schorlemmer.*

**Jobst, O.: Eine merkwürdige Methode zur Verhinderung der Onanie im Kindesalter.** (*Städt. Frauenklin. „Sophienhaus“, Kassel.*) *Zbl. Gynäk.* 1938, 584—585.

Verf. berichtet über den Befund an einer schwangeren Frau, bei der im 9. Lebensjahr eine Operation am Genitale zur Verhinderung der Onanie im Kindesalter ausgeführt worden war. Nach Anfrischung der beiden großen Labien sind dieselben über der Klitoris in der Mitte in einer Breite von 5 cm zusammengenäht worden. Der Vater des Kindes sei von dem Operateur aufmerksam gemacht worden, daß vor einer Heirat das Mädchen sich einer wieder die normalen Verhältnisse herstellenden Operation unterziehen müßte. Das war nicht erfolgt. Es war also zur Konzeption durch eine kleine, 1 cm lange Öffnung gekommen, die damals zum Abfließen des Menstrualblutes und des Urins freigelassen worden war. Im Verlaufe der Geburt wurde die Verwachsung der großen Labien mit einem Scherenschlag wieder getrennt. Verf. verurteilt mit Recht diese radikale Maßnahme, vor allem, weil ihre Zwecklosigkeit für jeden Erfahrenen von vornherein feststehen mußte.

*Nippe* (Königsberg i. Pr.).

**Eweler, Siegfried: Ein Fall seltsamer Sexualverwirrung.** *Kriminalistik* 12, 40—41 (1938).

Verf. berichtet aus seiner Tätigkeit als Kriminalbeamter von einer sexuellen abnormen Veranlagung, die er bei einem 35jährigen Arbeiter, der schon als Dieb, Urkundenfälscher, Betrüger und vorwiegend als Exhibitionist kriminell geworden war, beobachten konnte. Das Gefühl des Geschädigtwerdens versetzte den Arbeiter in höchste sexuelle Erregung. Aus diesem Grunde warf er Frauen und Mädchen Geld hin und wartete, bis sie es aufhoben. Dann ging er auf Aborte oder nach Hause, um durch Onanieren den Orgasmus herbeizuführen. Verf. berichtet, daß der sexuell abnorm veranlagte 35jährige Arbeiter nicht nach § 183 StGB. bestraft worden ist, sondern nur 6 Wochen Haft wegen groben Unfugs erhielt. *Nippe* (Königsberg i. Pr.).

**Strecker, Edward A.: The challenge of sex offenders. Introduction.** (Das Problem der Sittlichkeitsverbrecher.) *Ment. Hyg.* **22**, 1—10 (1938).

Der Verf. behandelt in seiner Arbeit, der ein Geleitwort des Psychiaters der Universitätsklinik Pennsylvania vorausgeht, das brennende Problem der Sittlichkeitsverbrechen in New York. Der Verf. bedauert es lebhaft, daß die Öffentlichkeit den Sexualdelikten zu wenig Aufmerksamkeit zuwende. So habe man in Rickers Island erfahren müssen, daß sich gegenüber den Vorjahren die Zahl der Sittlichkeitsverbrecher verdoppelt habe. Von den 500 im Jahre 1936 eingelieferten Sittlichkeitsverbrechern waren 175 wegen widernatürlicher Unzucht bestraft; der Rest verteilte sich auf die anderen mannigfaltigen Arten der geschlechtlichen Verirrungen. Unter den 500 Deliquenten waren alle Nationalitäten und Altersstufen vertreten, deren geistiger Besitzstand zwischen hoher Begabung und Schwachsinn schwankte. Die Motive zu den einzelnen Verbrechen waren so vielfältig wie ihre Zahl. Viele der einsitzenden Sittlichkeitsverbrecher sind schon zu wiederholten Malen rückfällig. Trotz aller ärztlichen und psychiatrischen Behandlung erweist sich der Strafvollzug gegenüber Sittlichkeitsverbrechern als unwirksam. Jedoch ist dabei zu berücksichtigen, daß 18000 Gefangene Rickers Island jährlich durchlaufen. Neben einer Vertiefung des psychiatrischen Dienstes ist es ferner zu begrüßen, daß die Vollzugsbehörden den Aufenthalt in Rickers Island auf unbestimmte Zeit festgesetzt haben, deren längste Dauer aber 2 Jahre nicht übersteigt, während früher die Strafdauer für die sog. kleinen Sittlichkeitsverbrechen nur einige Tage währte. In der Überwachung der Sittlichkeitsverbrecher ist es jedoch unerlässlich, vor den Geisteskranken auf jene Kriminelle ein besonderes Augenmerk zu lenken, deren Zurechnungsfähigkeit unzweifelhaft feststeht. Denn bei ihnen zeigt sich eine periodische Triebhaftigkeit, die nicht als chronisch zu werten ist und deren Behandlung die besten Aussichten gewährt. Obwohl der Verf. auf dem Standpunkt steht, den sexuell Unreifen, die ihre Tat bereuen und voraussichtlich von weiteren Verbrechen ablassen werden, ihr erstmaliges Vergehen nicht anrechnen zu dürfen, so sieht er doch die gesellschaftliche Gefährlichkeit der geschlechtlichen Verirrungen. Er bezeichnet es als eine ideale Methode, alle Sittlichkeitsverbrecher einer psychiatrischen Untersuchung zu unterziehen, bevor sich die Gerichte mit ihnen beschäftigen. Die Maßnahmen der Sterilisation und Kastration, wie sie in vielen europäischen Ländern gegen Sittlichkeitsverbrecher verhängt werden, glaubt der Verf. als unwirksam und ungeeignet ablehnen zu müssen. Das wirksamste Mittel in der Bekämpfung der Sittlichkeitsverbrechen sei vielmehr eine Gesetzgebung, die den Begriff der Krankheit bei den Sittlichkeitsverbrechern weiter fasse und die Möglichkeit offen lasse, alle Sittlichkeitsverbrecher der psychiatrischen Behandlung zuzuführen, anstatt sie dem Strafvollzug zu überweisen. Auch eine erhöhte Polizeibereitschaft könne den Kampf gegen die Sittlichkeitsverbrechen wirksam unterstützen. Zu diesem Zwecke müßten aber gerade in New York die Polizeimannschaften wesentlich verstärkt werden. Ebenso sei die Mithilfe der Öffentlichkeit unerlässlich. Angewiesen sei man auf die notwendige Unterstützung durch Schule und Elternhaus, denn die Erziehung sei aus Gründen der Prophylaxe der Kernpunkt des Problems um den Sittlichkeitsverbrecher wie um sein Opfer.

*Heinr. Többen (Münster i. W.).*

**Francheteau, A.: Sur quelques aspects médico-légaux de l'exhibitionnisme.** (Zur gerichtsärztlichen Beurteilung des Exhibitionismus.) *Bull. méd.* **1938**, 107—109.

Die verschiedenen psychopathologischen Typen der Exhibitionisten werden vom Verf. kurz zusammengestellt. Bei Geisteskranken stellt der Exhibitionismus ein Einzelsymptom ihrer Krankheit dar. Schwachsinnige Exhibitionisten erkennt man gewöhnlich schon an der primitiven Art der Ausführung des Deliktes. Bei Epilepsie sind ebenfalls exhibitionistische Handlungen häufig, zum Teil im Dämmerzustand, wofür Verf. als Beispiel einen tyrischen Fall bringt. Eine besondere Rolle bei der Auslösung derartiger sexuell-perverser Handlungen spielt der Alkohol. Bessere Fürsorge

für derartige Geistesranke würde in vielen Fällen die Störung der Öffentlichkeit durch ihre sexuellen Handlungen verhindern.

Weimann (Berlin).<sup>oo</sup>

● **Eber, Alfred: Die Blutschande. Eine kriminologische Untersuchung unter besonderer Berücksichtigung der Tatsituation. (Kriminal. Abh. Hrsg. v. Franz Exner. H. 30.)** Leipzig: Ernst Wiegandt 1937. 68 S. RM. 2.—

Bei der Untersuchung von 100 Fällen echter Blutschande (Beischlaf zwischen Blutsverwandten auf- und absteigender Linie) aus dem Materiale der kriminalbiologischen Sammelstelle München fand sich nur einer, bei dem es sich um den Geschlechtsverkehr der Mutter mit dem Sohne gehandelt hat. Die übrigen 99 Fälle waren Blutschande des Vaters mit der Tochter, die man deshalb als den Regelfall bezeichnen muß. Eine Verurteilung erfolgte meist auf das Geständnis mindestens eines Täters, lediglich in 7 Fällen war der Verurteilte nicht geständig. Das Durchschnittsalter der männlichen Inzestverbrecher stellte sich auf 47 Jahre. Dabei waren die 40—45jährigen am stärksten vertreten, während die meist beteiligten Mädchen 15 und 16 Jahre alt waren. 76 Täter waren verheiratet, 20 verwitwet und 4 geschieden. 39 waren vorbestraft, 4 rückfällig. Als besserungsfähig wurden 71, zweifelhaft 20 und unverbesserlich 9 bezeichnet. Was die äußeren Tatumstände betrifft, so waren die Wohnungsverhältnisse in der Hälfte der Fälle sehr schlecht, die wirtschaftlichen Verhältnisse fast überall schlecht, häufig ganz besonders ärmlich. In 44 Fällen war die Frau aus irgendeinem Grunde als Sexualobjekt für den Täter ausgeschieden. 2mal unterstützte die Frau aktiv den Inzest des Mannes. In 30 Fällen hatte die Frau Kenntnis von dem Verbrechen. Als Ursache des Verbrechens mußte in 8 Fällen eine besondere Gelegenheit zur Tat angesehen werden. 23 Täter waren chronische Alkoholiker, 17 der Verbrechen wurden im akuten Rauschzustand begangen. In 39 Fällen leistete das Opfer keinen Widerstand, in 31 Fällen wendete der Vater Gewalt an. 2mal trat das Mädchen als Verfängerin auf, 59 Mädchen hatten vorher noch keinen Geschlechtsverkehr gehabt, 6 der beteiligten Mädchen waren verheiratet, in 74 Fällen erfolgte der Verkehr mehr als 4mal, 24 Mädchen wurden geschwängert. Beim Rückblick auf die in der vorliegenden lehrreichen Schrift mitgeteilten Ergebnisse muß gesagt werden, daß das Verbrechen des Inzestes weiter verbreitet ist, als die Allgemeinheit schlechthin annimmt, und daß es auch wesentlich häufiger vorkommt, als der Staat aufzudecken in der Lage ist. In den niederen Volksschichten findet es sich verhältnismäßig viel öfter als in den höheren. Bei der Mehrzahl der Inzestverbrecher handelt es sich nicht um erheblich vorbestrafte Personen. Rückfälligkeit ist selten. Die soziale Prognose ist verhältnismäßig gut. v. Neureiter (Berlin).

### **Schwangerschaft. Fehlgeburt. Geburt. Kindesmord.**

**Iselin, Hans: Beitrag zu den Beziehungen zwischen Acetonurie und Menstruation.** Schweiz. med. Wschr. 1938 I, 175—176.

Verf. beschreibt Fälle von Acetonurie schon vor und nach Eintritt der Periode bei jungen Mädchen und glaubt, daß die periodische Acetonurie irgendwie mit der Menstruation zusammenhänge. Verf. erwägt den Gedanken, ob der Anreiz zu diesem Geschehen von einer dem unentwickelten Ovar innewohnenden Funktion oder von der Hypophyse ausgehe, also als Hypophysensteuerung via Alteration des Leberstoffwechsels, als deren Produkt doch auch das Aceton angesehen werden könnte, aufzufassen sei. Für die Bewertung des abnormen Stoffwechselforganges — ob physiologisch oder pathologisch — sei die dabei beobachtete hochgradige Überempfindlichkeit gegen leberschädigende Mittel, wie das Chloroform, von Bedeutung. Der geleistete Acetonnachweis im Urin menstruirender Personen rechtfertige aufs neue den alten Usus der Chirurgen, während der Menstruation nicht zu operieren und besonders nicht zu chloroformieren, und sie berechtige auch wohl zu der Warnung, überhaupt anästhesierende oder sonstige Chemikalien, welche ungünstig auf die Leber wirken könnten, zur Menstruationszeit zu vermeiden. Ob das periodische Auftreten von Aceton eine konstante Erscheinung